

liebste,

es ist 2⁴ nachts. Aber ich will gern Deinen Wunsch erfüllen u. häufiger schreiben. Aber immer wird das nicht möglich sein, mein guter Schatz, denn Schiffsverkehr ist nicht immer so regelmäßig wie Eisenbahnverkehr. Wir hatten nämlich über eine ganze Woche - ich meine es sei nur die Weihnachts- und Neujahrzeit herum gewesen - daß kein Schiff auslief. Das sind Dinge, an die Du denken mußt. Es ist ganz bestimmt kein böser Wille oder Nachlässigkeit von mir, wenn es nicht ganz so geht, wie Du denkst.

Ich habe hier eben gearbeitet u. will vor dem Schlafengehen noch berichten. Die Papiere (Approbation, Dr. Dipl.) sind heute angekommen u. gehen morgen zur Prüfung an die Division of High Education des States Department. Ich glaube, daß alles in Ordnung gehen wird. Die Zusammenarbeit mit Louie ist sehr interessant u. anregend, zumal er über Verständnis erfremt u. über andere Ansicht nicht ärgert^{ist}. Er hatte mich zu gestern nachmittags zu einer ^{coll.} Besprechung interessanter Beobachtungen an Kraitlen bei Prof. Li. angemeldet, ich sagte aber nicht, ob er es nicht vergessen hatte, u. war - Du kennst ja meine Hemmungen - nicht hingegangen. Heute kam ^{Prof.} Li. in's Labor, wo wir die Apparatur für die Versuche aufbauten, u. doc. erzählte ihm, ich hätte wohl Lust. Die Antwort von Li kann ich Dir nicht wiedergeben; jedenfalls gehe ich am nächsten Mittwoch hin.

Frau Russell rief heute nachmittags an u. erkundigte sich nach meinem Ergehen. Sie sagte mir, daß sie Dir geschrieben hätte, worauf ich sie sofort um die Zustimmung bat, daß Du nicht zu antworten brauchtest. Vielleicht fahre ich nächste Woche hin, wenn ich es einrichten kann.

Das Wichtigste, aber, was ich zu berichten habe, ist, daß Du Dir wegen meines Interesses für die Wtlbg. Allee, Kaiserlei Sorgen zu machen brauchst. Seit meinem Besuch bei Prof. Heyman

(Der war Anfang Januar.)

Habe ich nicht wieder unternommen. D.L. rief vor einigen Tagen an u. kündigte eine Einladung an; sonst habe ich nichts gehört. Doch, Der Chef selbst schrieb einen sehr netten Dankbrief, Der mich aber zu nichts verpflichtet u. infolgedessen auch zu nichts veranlaßt. Klar?

Heute früh hast Du nun mein Label gehabt. Ich habe es absichtlich geschickt u. bewußt, Denn ich meinte, es sei wichtiger, Daß es Dir besser geht, als Daß ich \$ 1.27 mehr habe. (Daß ich Meinen Cent für mich verbrachte, weißt Du auch so. Andere geht Das nichts an.) Ob es Dir nun wohl wirklich besser geht? Mein Gefühl sagt ja, Denn ich fühle mich psychisch kräftiger u. wohler als Sie ganze Zeit über. Wenn Doch bald ein Brief - aber ein ehlicher - käme u. mich beruhigte!! „Kann man nichts mehr zu Dir bringen?“ Ich stelle es absichtlich als Frage; wünsche nur ganz tief Träumen, Daß jede kleinste Regung in meinem Willen hineinlan möchte zu Dir.

Es ist schön, Daß wir Sie „Winterreise“ jetzt auch besitzen. Freilich, mir würde Sie „Matthäuspassion“ mehr zu sagen gehabt haben, mehr aus Der Sphäre kommen, Sie den Hintergrund unseres ganzen Seins bildet. Denn, liebte, auch unsere Liebe u. all unsere Erleben sind nur durch eins zu erklären: Durch Den Glauben, Daß es Wichtigeres gibt als Das tägliche Leben und Wesentlicheres als Den Körper. Aber Dank trotzdem für den Schubert.

Habe ich eigentlich mich schon zu Der „Radio-Frage“ geäußert? Wenn ich wüßte, wo wir bleiben, könnte ich Dir eindeutig antworten. Sicher, ein so großer Apparat wie Der unsere ist unersetzlich schön, aber ich weiß nicht, ob wir Platz genug behalten, um ihn aufzustellen. End vor Herbst dieses Jahres kannst Du Das erst. Ich nicht aussprechen, wenn es sehr gut geht u. ich Die Examina beim ersten Versuch bestehe. Andererseits hoffe ich, Daß wenn wir zur Niederlassung gekommen sein werden, wir auch bald wieder einen Apparat haben können - wenn natürlich auch viel bescheidener.

Vielleicht kann mit diesem Briefe noch ein
Duplikat der Affidavits (freilich ohne Beglaubigung) an
Dich abgehen, aber bestimmt sagen kann ich es nicht. Es
konnte wohl Deine ^{Sollation in Hg erleichternde} Ich muß jetzt zu Bett, Liebste. Es ist $3\frac{1}{4} 3\frac{1}{4}$ mit
mir $\frac{1}{2} 7\frac{1}{2}$ muß ich aufstehen. Morgen Abend sind wir bei
den Eltern von Tiff Freunden. Dem Rechtsanwalt will ich
für seine rührende Mühe 1 oder 2 Platten mitnehmen,
die hier wesentlich billiger sind als in Deutschland, und dachte
an das Doppelkonz. in D von Bach. Und vor 1 oder 2^{te}
werden wir morgen auch nicht zu Bett kommen,
da wir $1\frac{1}{2}$ Std. Bahnfahrt haben.

Gute Nacht, Liebste! Gott sei mit Dir u. den
Kindern u. erhalte Euch mir! Liebste, Du! Einen Kuss

Dein Liebster.

P.S. Die Frage der Duplikate kann ich eben nicht mehr genau über-
denken; ich bin zu müde

- 20.1. Mein liebster Schatz, ich bin aus der Schule zurück und habe meine
Papiere postfertig gemacht. Nun will ich, bevor ich anfangen zu arbei-
ten, noch Dir und den Kindern schreiben.
Liebste, da das Schiff schon morgen früh abgeht, werden die Kopien
mit diesem Briefe nicht abgehen können. Das ist aber auch nicht so
wichtig, da ich mir die Ankunft der Affidavits in Hamburg bestätigen
lassen habe; ich erfahre also ihre Ankunft direkt. Es wäre aber sehr
sehr schön, wenn Du so lieb sein würdest, mich über den Verlauf
der Visumangelegenheit zu unterrichten. Gestern hörte ich von einer
jungen Frau, die vor 8 Wochen angefordert worden war und gestern ankam.
Liebste, stelle Dir das einmal einen Augenblick plastisch vor! Mir
wird ganz warm und kalt, wenn ich daran denke, und ich habe Angst, daß
irgendein Hindernis sich in den Weg stellen könnte.
Ich bin etwas müde heute mittag, da ich nach dem Briefe auch noch
nicht gleich einschlafen konnte. Aber ich habe keine Zeit zum Schlafen,
da ich die Zeit bis zum Spätnachmittag ausnutzen muß.
Aber seelisch bin ich im Gleichgewicht, was ich auch daran feststellen
kann, daß mein Englisch, das in der letzten Zeit infolge der starken
psychischen Belastung sehr wenig gut und ermutigend war, seit gestern

wieder etwas besser geworden ist. Besonders heute in der Schule merkte ich, daß ich doch etwas kann. Aber gut ist das noch lange nicht. Wenn ich nur im Examen nachher nicht nervös bin, worunter mein Gedächtnis fuer hoerter und meine Denkfahigkeit ueberhaupt leidet. Nun, ich habe da ja noch reichlich Zeit.

Morgen abend treffe ich bei Georg eine seiner Studienkolleginnen, die am 27. Dezember das Sprachexamen bestanden hat, und beabsichtigt, im Juni das Staatsexamen zu machen. Ich sehe sie mir an und werde, wenn sie etwas kann und intelligent ist, vielleicht mit ihr zum Repetitor gehen und mit ihr zusammen arbeiten. Aber, wie gesagt, ich sehe sie mir erst an. Ich bin nicht toericht genug, anzunehmen, daß Du etwas dagegen einzuwenden hast, sollte es Dich aber irgendwie bedruecken, so schreibe das ruhig ohne Sorge, daß Du mich kraenken, verletzen oder aergern koenntest. Es wuerde fuer mich dann jederzeit moeglich sein, wieder aufzuhoeeren. Also schreibe ruhig Deine Ansicht, hoerst Du?

Seit Tagen liegt hier hoher Schnee, und es ist ganz huebsch kalt, aber doch nicht so, daß es unangenehm waere. Ich erwaehnte, glaube ich, schon in einem meiner letzten Briefe, daß Loewe infolge dieses Schneegestoebers vor einer Woche mich nicht abholen konnte. Die Sonne scheint ganz herrlich, und das Bild hier draußen ist so schoen, daß es einen jeden Augenblick hinauslocken moechte. Ich habe aber keine Lust, mich an irgend etwas zu freuen, solange Du nicht bei mir bist. Aber dann wollen wir noch einmal versuchen, alles Schoene zu genießen, eingedenk dieser letzten, schrecklichsten Zeit unseres Lebens. Haettest Du Freude daran, noch einmal zusammen mit mir gluecklich zu sein wie in unseren ersten Jahren? Und ob wir wohl noch einmal die Kraft aufbringen koennen zu wirklichem Erleben? Aber wir muessen es koennen um unserer Kinder willen. Du kennst ja meinen Glauben, daß, wenn uns Aufgaben gestellt sind, die wir zu loesen haben, wir auch die Kraft dazu erhalten, die notwendig ist zu ihrer Durchfuehrung, wenn wir selbst den Willen aufbringen, der zu dieser Aufgabe "Ja" sagt.

Wann in der naechsten Woche Schiffe nach Europa abgehen, weiß ich noch nicht; sicherlich laeuft aber das heute ankommende Schiff der Hapag aus, und das soll dann wieder einen Brief an Dich und die Kinder mitnehmen.

Ach, Liebste, ich habe ja Deine ganzen Briefe gar nicht beantwortet; ob ich das ueberhaupt wohl noch kann? Ob meine Kraefte wohl noch stark genug sind, zu Dir zu gelangen? Wenn ich wuerde, daß sie es nicht waeren, ich glaube, ich wuerde einsehen, daß meine Liebe zu Dir doch nur ein laummerliches Gluemen ist und nicht die sengende Flamme, die ich stets zu spueren meinte. Aber mehr vermag ich nicht. Dann bin ich wirklich gewogen und zu leicht befunden. Und das waere sehr schlimm fuer mich und fuer uns alle. Denn der einzige Sinn, fuer den mein Leben mich vorbereitet zu haben schien, die einzige Aufgabe, die mir gestellt worden war, meinte ich, saeht nur Du gewesen. Und wenn das nicht ist, wenn ich mich ueber meine eigenen Aufgaben und Kraefte im Irrtum befunden habe, ja, dann bin ich ohne Aufgabe, ohne Pflicht, ohne Ziel und, was die letzte Konsequenz bedeutet, ohne Sinn geworden.

Aber das kann ja nicht sein! Ich habe mein Leben zu stark, zu richtungsbehaftet gelebt, als daß alldas mit einem Male nicht wahr gewesen sein sollte. Wenn Du mir nur ein Mal bestaetigen koenntest, daß meine Seele an die Deine ruehrt, zu ihr gelangt auch ueber diese weite Entfernung hin!

Ich kenne den Zweifel nicht, der Dich bedraengt, weiß nicht, was Dich quaelt, Liebste; oder liegen meine Gedanken so fern von diesem Deinem Zweifel, daß ich gar nicht zu ihm finde, ihn gar nicht spueren. Ist es

Deine Furcht, daß ich seelisch mich verliere, mich innerlich von Dir entferne? Liebste, ich kann nicht mehr sagen, als in meinen Briefen an Dich steht, kann keine anderen Worte und keine andere Form finden die meine Beziehung zu Dir, meine Innere Bindung an Dich besser und eindeutiger auszusprechen vermoechte! Sage mir, was ich tun kann, damit es Dir besser geht, damit Du Dich mit mir auf mich freuen kannst auf unsere Gemeinsamkeit und unser neues Leben, das wieder das alte sein soll, so lange, wie es uns erlaubt sein wird, es zu ueberstehen. Ob es Dir jetzt wohl besser geht, seit Du gestern mein Kabel erhieltst? Ich komme jeden Augenblick wieder in Versuchung, Dich telefonisch anzurufen; Aber das darf wirklich nicht sein, Liebste, verstehst Du das? Woher soll ich hinterher die Mittel nehmen zum einfachen Lebensunterhalt fuer unsere Kinder, wenn ich mit dem Rest unserer Mittel -und sie sind wirklich gering genug- unvorsichtig umgehe. Du weißt, daß ich nicht kleinlich bin und vor keiner Ausgabe zurueck schrecke, wenn ich weiß, daß ich Dir das Leben damit schoener gestalten kann. Aber sich doch, Liebste, wenn Ihr hier ankommt, mußt Du erst einmal 14 Tage Dich etwas eingewoehnen, und fuer diese Zeit gebrauche ich das uebriggebliebene Bordgeld ganz dringend. Denn ich moechte es Dir in dieser kurzen Zeit so schoen wie moeglich machen, weil hinterher fuer Dich eine nicht ganz leichte, wenn auch nicht mit der gegenwaertigen zu vergleichende Zeit kommt. Aber genau so, wie Du mir ~~nix~~ erst sagen wolltest, was Du gefeuert hast, ohne Du nicht es mir persoenlich erzahlen kannst, so sage ich auch nichts, bevor das ganze Programm nach Deiner Ankunft hier abgerollt wird. "Was Du nicht willst,....."

Kaum betont habe ich, daß ich mich ueber die "Winterreise" natuerlich sehr freue. Ist es sehr schlimm, daß ich Dir schlimm, daß ich in diesem Briefe schrieb, Bach laesse mir augenblicklich mehr? Sieh, Liebst Schubert spricht das aus, was ich gegenwaertig so stark erlebe, daß es einer Betonung und Unterstreichung durch das Kuensterlebnis nicht bedarf. Im Gegenteil, eine staendig wiederholte Betonung des Schmerzes, den ich taeglich so oft erlebe, wenn ich nicht abgelenkt bin, verbindet mich immer staerker diesem fatalen Gefuehle -fatal im eigentlichen Sinne-, und das darf nicht sein, wenn ich ueberhaupt daran denken will, mit meinen Arbeiten voranzukommen.

Bach hingegen gibt mir durch das Erleben seiner, aus abgeklärtem Glauben erwachsenen Kunst das Mittel in die Hand, trotz allen Schmerzes, trotz des ganz bewußten Erfassens unserer Situation die Kraft zu finden in seinem eigenen, uns im Kunstwerk uebermittelten tiefen Glauben an den gerechten Gott oder, wenn ich es anders sagen darf, an den Sinn und die endliche Folgerichtigkeit allen Weltgeschehens. Und nur das ist der Grund, weshalb ich oben schrieb, "mir wuerde die Mattheus-Passion mehr zu sagen gehabt haben".

Und meinst Du nicht auch, daß diese Einstellung auch Dir Dein gegenwaertiges Dasein etwas erleichtern wuerde, Dir helfen wuerde, es bei aller Schwere doch zu tragen? Ich will Dir gewiß keine Vorchriften machen, aber ich glaube, die "kleine Fuge in G" und das 2. und 5. Brandenburgische Konzert, das Pastorale aus dem "Weihnachtsoratorium" das Doppelkonzert fuer Violine in D-moll, "O, Jesulein sueß", ich meine, dieses alles wuerde positivere Wirkung ausloesen, als Schubert oder Beethoven, jedenfalls im Augenblicke. Und im Gleichen Sinne waere auch die Architektur zu beurteilen. Nicht das schmucksvolle Streben der gotischen Menschen, nicht der taeglich sich zermuerbende

Michelangelo, sondern nur die ganz tief in sich und ihren Glaubens-
sicherheit des romanischen Baustiles ^{in der Lage} ist in der Lage, uns diesen
inneren Frieden zu gewahren, dessen wir so dringend beduerfen.
Das war letzten Endes doch auch der zutiefst innere Zwang, der
mich veranlaßte, noch ein Mal nach Speyer und Worms und Mainz zu
gehen, ehe ich diese Kultur, in der mein ganzes Wesen anklang, auf
immer verlassen mußte. Daß ich diesen Kulturkreis gegenwaertig
hier noch nicht entbehre, daß ich noch angefaellt bin von ihm, das
ist, will mir scheinen, eine große Gnade, fuer die ich nicht genug
danken kann.----

Liebste, Du bist sicherlich nicht traurig, wenn ich jetzt Schluß
mache, da die Kinder noch ein paar Zeilen haben sollen. Und nachher
muß ich mich ganz schnell verziehen und fortgehen. Zum Arbeiten kom-
me ich dann nicht mehr. Aber das ist gar nicht schlimm, denn diese
fuer mich wunderbare Arbeit war notwendiger als alles Andere.
Ich habe Dich von Herzen lieb und bin mit all meinem Denken und
Fuehlen immer und nur bei Dir und unseren Kindern.

Gott sei mit uns!

Dein

Kiebert

New York City, Jan. 20. 1939.

Mein guter Kerl,

trotz aller guten Vorsätze, nichts mehr über Amerika zu schreiben, will ich meinen Absichten doch noch einmal untreu werden und Dir ein wenig von der Merkwürdigkeit der Menschen hier erzählen. Du wirst daher heute bei den Briefen besser wegkommen als Margrit, die ja das letzte Mal etwas bevorzugt war.

Also, die Menschen sind hier wirklich etwas komisch. Wenn Du jemanden trifft, den Du kennst, so begrüßt er Dich nicht mit "Good morning" oder so ähnlich, sondern er sagt "Yes, sir" oder aber einfach "Hallo". Was Yes, sir bedeutet, weißt Du ja, sonst wird es Dir Fraulein Morawitz sagen, die Du bitte sehr herzlich von mir grüßen willst.

Manchmal ist der Gruß auch noch anders; da sagen die Leute "How do you do", das heißt "Wie geht es Ihnen". Dabei erwarten sie aber garnicht, daß Du antwortest, daß es Dir gut geht, sondern sind im Gegenteil sehr erstaunt, wenn Du so antwortest. Man antwortet dann einfach das Gleiche "How do you do", ohne selbst auch nur einen Augenblick daran zu denken, daß da ja eigentlich eine Frage ist, wie es dem Andern geht.

Und wenn Du Dich fuer eine Hilfeleistung bedankt hast - sagen wir mal, es hat Dir jemand ein auf die Erde gefallenes Buch aufgehoben -, dann sagt der Andere nicht "Please" oder "Don't mention it" (was ungefähr "bitte" bedeutet), sondern er sagt "You are welcome", d.h. "Sie sind willkommen". Ich konnte mich in der ersten Zeit gar nicht an diese Redensart gewöhnen und mußte immer ein Lächeln verbeißen. Auch heute kann ich diesen Ausdruck noch nicht oder nur sehr schwer gebrauchen. Aber man gewöhnt sich an alles, nur Geduld.

Habt Ihr Euch denn eigentlich gefreut, als gestern morgen mein Telegramm kam? Seid nur oddentlich, damit unsere gute Mutter ihre Kräfte behält!

Der Brief muß noch heute abend in den Kasten, damit er morgen mit dem Schiff fortgeht. Also, mein guter Kerl, bleib gesund und brav, hoerst Du? Behuete Dich Gott!

Einen Knallkuß von Deinem

Paps

New York, Jan 20.1.39.

Snutenkoester, duter, bester,

heute abend wirst Du etwas zurueckgesetzt, weil ich nur ~~zu~~
noch ganz wenig Zeit habe.

Ueber Eure Briefe habe ich mich sehr gefreut, das kannst
Du auch Jochen sagen. Daß es in Berlin so schoen war, war doch
wirklich fein, aber ich kann mir auch vorstellen, wie zufried-
den und froh Jhr 3 wart, als Jhr wieder in unserer schoenen
Wohnung wart.

Zu dem Fuellfederhalter, an dem Du so viel Spaß hast, habe
ich eigentlich garnichts mehr getan; das war alles nur Mutti's
Schuld, und die muß jetzt sicherlich dafuer bußen. Aber ich
wuerde die Buße genau so ausfallen lassen, wie die Suende war,
die unsere gute Mutti begangen hat, als sie Euch das Geschenk
machte. Seid nur recht lieb zu ihr, und Du, mein Gutes, kannst
das ja schon ganz gut. Jochen muß noch etwas aelter werden,
dann wird er das genau so gut verstehen wie Du. Bitte! Quaselt
Mutti nicht!

Snute, ich muß ganz bestimmt Schluß machen, sonst komme
ich nicht zurecht. Vielleicht schreibe ich aber in der Subway.
das ist die U-Bahn, noch etwas weiter.

Gott befehlen, Luettches. Knallkuß

Pepi